



## DER TAGESSPIEGEL



8. September 2018, Wolfgang Schoele: **Das verlorne Herz**

Berlins historische Mitte / Alter Glanz und neue Ideen

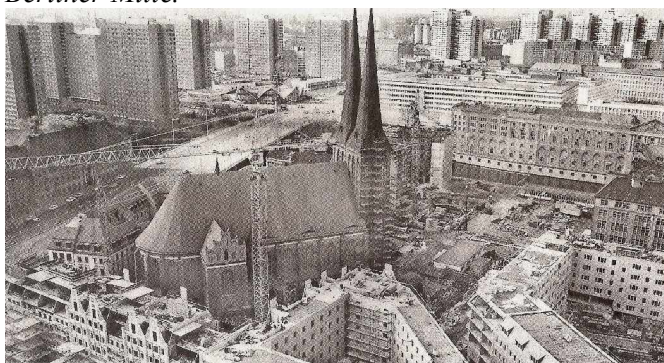
A) zum Buch von Benedikt Goebel: **Mitte!** Modernisierung und Zerstörung des Stadtkerns von 1850 bis zur Gegenwart.

B) **Preußens erster Gewerbebau**

Schinkels Bauakademie soll als Gebäude für nachhaltiges Bauen rekonstruiert werden – das Original war geradezu revolutionär

### A) **Mitte!**

*Ein Buch zeichnet die Zerstörung des historischen Stadtkerns von 1850 bis zur Gegenwart nach – ein wichtiger Beitrag in der Debatte zur Zukunft der alten Berliner Mitte.*



**Auferstanden aus Ruinen.** Blick vom Rathausturm auf das im Bau befindliche Nicolaiviertel im April 1985. Foto Vera und Dieter Breitenhorn / Landesarchiv Berlin, F Rep. 290-02-23, Nr. 50

Berlin war einmal eine der schönen europäischen Metropolen. Mit dem Brandenburger Tor öffnete sich die barocke Achse Unter den Linden und führte über das Forum Frideicianum zum Schloss. Hier bot sich mit Gebäuden vom Barock – Stadtschloss, Zeughaus und Dom – bis zum Klassizismus eine großartige Stadtraumkomposition, die im wesentlichen durch Karl Friedrich Schinkel mit Neuer Wache, Altem Museum, Schlossbrücke, Friedrichswerderscher Kirche und Bauakademie vollendet worden war. Die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg sind in diesem Gebiet bis auf die Bauakademie beseitigt. Doch diese soll nach der Bereitstellung von Finanzierungsmitteln durch den Bund an alter Stelle gegenüber vom Humboldt Forum bis 2023 wieder entstehen.

Hinsichtlich der ehemaligen historischen Berliner Altstadt sieht es allerdings anders aus. Auch Experten fällt es heute schwer, den ursprünglichen Stadtkern zu erkennen, wo die mittelalterlichen Städte Cölln und Berlin entstanden. Der größte Teil des Gebiets wurde zerstört. Die Grunerstraße, eine mehrspurige autobahnähnliche Straße überdeckt ihn. Das Gebiet zwischen dem Fernsehturm und dem künftigen Humboldt Forum (ehemaliger Palast der Republik) ist eine große überwiegend mit Steinplatten versiegelte „Grünfläche“.

Diese wird von zwei großen sanierten Häuserzeilen, den Rathauspassagen und dem Geschäfts- und Wohnhaus an der Karl-Liebnecht-Straße, begrenzt. Es befinden sich dort die Marienkirche, der Neptunbrunnen (ehemaliger Schlossbrunnen) sowie das Moses-Mendelssohn-Denkmal. Hinter der Spandauer Straße liegt eine U-Bahnbaustelle, die auch einen Baumbestand ausweist. Das Gelände soll demnächst parkähnlich gestaltet werden.

Über die Geschichte der Berliner Mitte kuratierte Benedikt Goebel für das Stadtmuseum vielbeachtete Ausstellungen, u.a. „Geraubte Mitte“, die sich mit den Enteignungen jüdischer Grundbesitzer befasste. So befindet sich z.B. ein Teil des Gebäudes des Auswärtigen Amtes auf einem enteignetem Grundstück. Benedikt Goebel veröffentlichte ferner eine Reihe informativer Bücher über Berliner Bauten. In seinem aktuellen Buch „**Mitte! Modernisierung und Zerstörung des Berliner Stadtkerns von 1850 bis zur Gegenwart**“ dokumentiert er die Veränderungen dieser Zeitspanne mit zahlreichen Fotos und kurzen einprägsamen Texten. Die „Mitte“ bezieht sich auf die frühere „Altstadt“, welche heute den Bereich zwischen Friedrichswerder bis zum Alexanderplatz einschließlich der Fischerinsel umfasst.

Von der der historischen Berliner Mitte übrig sind letztlich lediglich 8 Gebäude geblieben. Der Verlust geht aber keineswegs ausschließlich auf den Zweiten Weltkrieg und dessen Folgen zurück. Ein Abrisswahn begann bereits in den Gründerjahren des 19. Jahrhunderts und leitete den Wandel von einer Residenz- zu einer europäischen Stadt ein. Die Mitte sollte mit Blick auf andere europäische Hauptstädte moderner, zukunftsfähig und schöner werden. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden neben Ruinen beschädigte aber reparierbare Gebäude ebenfalls abgebrochen, um letztlich bereits in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelte Vorstellungen auf Grund der herbeigeführten veränderten Eigentumsverhältnisse großflächig zu realisieren.

(bitte weiter blättern)

**A Mitte!**

**B Preußens erster Gewerbebau**

Förderverein für die Schinkelsche Bauakademie e.V.

Konto bei der Deutschen Bank AG, IBAN: DE09 1007 0000 0124 9127 00, BIC: DEUTDE33XXX

www.foerderverein-bauakademie.de; VR: 15550 B AG Charlottenburg; Steuer-Nr.: 27/665/60070 FA f. Körperschaften I, 14057 Berlin  
Vorstand: Wolfgang Schoele (Vorsitzender), Prof. Dr. Karin Albert (erste stellv. Vorsitzende), Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann (zweiter stellv. Vorsitzender),  
Dipl.-Ing. Peter Klein (Schatzmeister), Dipl.-Ing. Hans-Karl Krüger, Prof. Dr. Rudolf Schäfer  
Ehrenmitglieder: Dipl.-Ing. Hans-Joachim Arndt (verstorben), Prof. Dr. Winfried Baer (verstorben), Dipl.-Ing. Horst Draheim



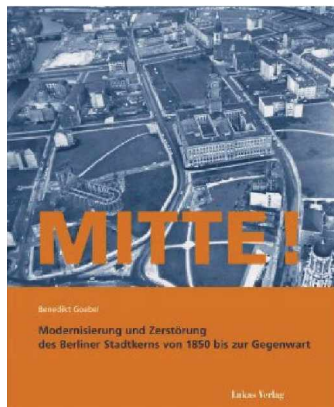
Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, Fax: +49 30 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

*P pdf 744 Seite 2*

Fortsetzung: **A) Mitte!**

Im Katalog zur Ausstellung „Berlin Moskau – Moskau Berlin (September 2003 / 2004“) wird dies ausführlich ausgeführt.

Das Buch von Benedikt Goebel ist letztlich eine Zeitreise und zeigt fast wie in einer camera obscura anschaulich bekannte und bisher in Archiven verborgene Fotos – die Entwicklung in elf Kapiteln, und zwar beispielsweise „enge Mitte“, „verplante Mitte“, „entleerte Mitte“, „rekonstruierte Mitte“, „die amtliche Stadt“ e.t.c. Das macht fast süchtig. Der Wunsch steigt von Seite zu Seite, dass dieses Buch eine Verbreitung findet. Nicht nur für Altberliner\*innen aus Ost und West, sondern auch für Neuberliner\*innen und besonders für Jugendliche ist das Buch anschauliche und verständliche Geschichte zum Verständnis von Gegenwart und Zukunft.



**Benedikt Goebel: Mitte! Modernisierung und Zerstörung des Berliner Stadtkerns von 1850 bis zur Gegenwart.** Lukas Verlag Berlin, 2018. 157 Seiten, 19,80 Euro

**Klappentext** (nicht im Tagesspiegel veröffentlicht): Die Stadt Berlin plant gravierende Neugestaltungen ihrer Mitte. Deren enorme Freiflächen und Autostraßen suggerieren problemlose Baufreiheit. Doch will man diese Pläne fundiert diskutieren, muss man um das bauliche Schicksal des historischen Zentrums wissen: Es scheint weithin vergessen. Dabei ist der Ort hochgradig mit Bedeutung aufgeladen. Auf einer Fläche, die heute im Osten und Norden durch die Stadtbahn und im Süden und Westen durch den Spreekanal begrenzt wird, finden sich unter Rasen und Asphalt die Kellermauern aus achthundert Jahren Stadtgeschichte. Nirgends sonst besitzt Berlin weiter zurückreichende urbane Spuren. Doch der heutige Zustand verrät fast nichts davon. Er ist das Ergebnis nicht allein des Bombenhagels in den 1940er Jahren, sondern mehr noch einer im europäischen Maßstab extremen Modernisierung nach den Prinzipien des modernen Städtebaus - vor allem zugunsten des Autoverkehrs.

## **B) Preußens erster Gewerbebau**

Die Bauakademie wurde nach dem Entwurf von Karl Friedrich Schinkel in den Jahren 1832 bis 1836 als erster profaner Rohziegelbau Preußens gegenüber vom Stadtschloss gebaut. Am 3. Februar 1945 brannte sie im Verlauf eines Bombenangriffs aus. Mit dem Wiederaufbau des Gebäudes wurde in den 50er Jahren begonnen. Seinerzeit hatte der stellvertretende Ministerpräsident der DDR, Walter Ulbricht, formuliert, dass „der Wiederaufbau des zerstörten Schinkelschen Gebäudes symbolisch dafür sein möge, welche hohe Achtung die Leistungen der Meister der deutschen Baukunst genösse und wie stark der Wille zur schöpferischen Weiterentwicklung der Architektur sei.“ Grundsätzlich ist dies auch heute nach der geänderten politischen Situation weiterhin zielführend.

Am 21. November 1953 wurde das Richtfest begangen. Doch bereits am 13. März 1961 (Schinkels 180. Geburtstag) beschloss die SED-Führung, das Gebäude abzubauen, um für das Außenministerium der DDR Platz zu schaffen. Dieses wurde allerdings in den Jahren 1995 / 1996 wieder abgerissen.

Vor 22 Jahren berichtete Bernhard Schulz im Tagesspiegel anlässlich einer Bauakademieausstellung über die Bedeutung der Bauakademie. anlässlich einer Bauakademieausstellung über die Bedeutung der Bauakademie. „Diese sei als Vorbild der Gewerbebauten notwendig.“ Mit diesem Backsteingebäude begönne der serielle Industrie- und Gewerbebau, nicht nur in Berlin, sondern in ganz Preußen und darüber hinaus. Der Bau war schiere Revolution, und dieses Erbe gälte es fortzusetzen und zu überwinden“.

## **Der Bau soll 2022 wieder an alter Stelle stehen**

Der im Oktober 2017 ausgeschriebene Bauakademieprogrammettbewerb sieht eine gemischte Nutzung vor. Die Bauakademie soll ein Ort sein, in dem sich Forschung, Lehre und Handwerk interdisziplinär und gewerkeübergreifend präsentieren können. Anfang Mai dieses Jahres hat die Jury entschieden und fünf gleichberechtigte Preise für recht unterschiedliche Arbeiten vergeben. Es dürfte nicht einfach werden, diese in den Realisierungswettbewerb zu überführen. Dieser wird für Ende 2018 / Anfang 2019 geplant. Er wird von einer Stiftung und dem BBR vorbereitet. In jenem Jahr sollen auch die Planung, Bauvorbereitung und Ausschreibung vorgenommen werden. Die Wiedererrichtung ist in den Jahren 2020 bis 2022 vorgesehen. Der Haushaltsausschuss des Bundestags hat ferner kürzlich einen Betrag in Höhe von 600.000 Euro zur Finanzierung eines Gründungsdirektoriums beschlossen.

(bitte weiter blättern)





Fortsetzung: **B) Preußens erster Gewerbebau**

Das Konzept des Fördervereins Bauakademie steht unter dem Motto „Internationales Zentrum für die nachhaltige Gestaltung von Lebensräumen“. Das Gebäude soll in seiner ursprünglichen äußeren Gestalt als ein Gebäude für nachhaltiges Bauen entstehen. Die Raumaufteilung im Inneren folgt dem historischen Raster und Proportionen, wobei dennoch funktional und gestalterisch künftig eine neutrale und individuelle nicht branchenbezogene Nutzung für Veranstaltungen, Ausstellungen und Büroräume sicherzustellen ist, als Internationales Innovations-, Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Konferenzzentrum, dem Schinkelforum.



**Der „rote Kasten“ am Werderschen Markt soll künftig ein Ort sein, in dem sich Forschung, Lehre und Handwerk präsentieren können.**  
Foto: Stephanie Pilick/dpa

Zu den wissenschaftlichen Hauptthemen sollen Stadtentwicklung, Entwicklung ökologischer klimaresistenter Baustoffe, Verkehr, Energie, Klima sowie die Auswirkungen der Digitalisierungsfolgen im Bereich des Bauwesens einschließlich effizienter privater und öffentlicher Bauverwaltungen gehören.

Der Förderverein Bauakademie schlägt die Wiederbe-gründung der Institution Bauakademie vor. Hierzu wurden Vorschläge erarbeitet. In diesem Zusammenhang wird auf die Ausarbeitung „Braucht Deutschland eine Institution Bauakademie?“ verwiesen \*

Auf der Grundlage einer angenommenen Nutzungssi-mulation mit aktuellen Daten und Preisen können parameterabhängig Überschüsse erwirtschaftet werden, mit welchen weitere Bauakademie-bezogene Projekte finanzierbar wären.

*Wolfgang Schoele ist Vorsitzender des Fördervereins Bauakademie e.V. und Vorstandmitglied der Errich-tungsstiftung Bauakademie*

\*)Anmerkung des Autors: \* (<http://www.foerderverein-bauakademie.de/institution-bauakademie.html>).

*(Übertragen aus der Druckvorlage des Tagesspiegel vom 8. September 2018 – W.S. →)*



In der Bauakademie könnten dem Namen des Gebäudes entsprechend die Ideen von Karl Friedrich Schinkel und Christian Peter Beuth in den interdisziplinären und gestaltungsrelevanten Gebieten des Planens, Bauens und Be-treibens von baulichen Anlagen, fortentwickelt und auch allgemein verständlich an alle Gesellschaftskreise, be-sonders Kinder, Jugendlichen sowie Frauen und Männer vermittelt werden.